

Ein „Spaziergang“ durch das Pestalozzi-Fröbel-Haus um 1908 – Zur gemeinsamen Geschichte des PFH und der ASFH

Vortrag anlässlich der Jubiläumsveranstaltung der ASFH am 23.10.2008
von Sabine Sander



Abb.1

Auch von meiner Seite aus ein herzliches Willkommen im Pestalozzi-Fröbel-Haus.
Mein Name ist Sabine Sander und ich leite die Bibliothek und das Archiv des Pestalozzi-Fröbel-Hauses.

Ich möchte Sie zu einem kleinen Rundgang einladen. Aber keine Angst, sie müssen jetzt nicht schon gleich wieder aufstehen,

Wir machen eine Zeitreise ins Jahr 1908, also einen Spaziergang in unserer Phantasie, unterstützt von phantastischen historischen Fotos, die sich im Archiv des Pestalozzi-Fröbel-Hauses und im Alice-Salomon-Archiv befinden.

Sie können sich also ganz entspannt zurücklehnen und sich an den Impressionen erfreuen.

Bevor wir aufbrechen, möchte ich Ihnen aber noch kurz die Entstehung des Pestalozzi-Fröbel-Hauses schildern, damit Sie das, was Sie gleich sehen werden, besser einordnen können.

Heute ist das Pestalozzi-Fröbel-Haus (PFH) eine Stiftung öffentlichen Rechts und als solche einerseits Träger einer Ausbildungsstätte für Erzieherinnen und Erzieher und andererseits Träger verschiedener sozialpädagogischer Einrichtungen, wie z. B. Kindertagesstätten, Ganztagsbetreuung von Schulkindern und anderen Projekten der Kinder- und Jugendhilfe, sowie verschiedener Nachbarschafts- und Familienzentren.

Beides zusammen bildet einen Theorie-Praxis-Verbund, der historisch gewachsen und weit über Berlin und Deutschland hinaus einmalig ist.

Das gesamte PFH allerdings war über einen langen Zeitraum noch wesentlich umfangreicher: neben der sozialpädagogischen Abteilung gab es nämlich noch eine Koch- und Haushaltungsschule, und die Soziale Frauenschule, deren 100jähriges Jubiläum wir hier heute feiern. Die beiden letzteren Bereiche gibt es hier heute nicht mehr: Die Soziale Frauenschule wurde 1971 in die "Fachhochschule für Sozialarbeit" umgewandelt und damit organisatorisch aus dem PFH ausgegliedert. Sie blieb aber zunächst auf dem Gelände des PFH, bis sie 1998 zu ihrem heutigen Standort in Hellersdorf umzog. Die "Hauswirtschaftliche Berufsfachschule" wurde 1972 geschlossen.

Für die räumliche Verortung ist es aber wichtig zu wissen, dass jeder Bereich früher ein eigenes Gebäude hatte, - *es gab also ein Haus I, II und III* - und diese Gebäudebezeichnungen werden noch heute benutzt.

Entstehungsgeschichte:

Als das Pestalozzi-Fröbel-Haus bzw. der Trägerverein „Berliner Verein für Volkserziehung“ 1874 gegründet wurde, waren Frauen von der Teilhabe an vielen gesellschaftlichen Bereichen ausgeschlossen, sie hatten z. B. kein Recht auf Bildung und kein Recht auf Erwerbstätigkeit. Zu unserem heutigen Glück gab es aber Frauen, die dies verändern wollten. Und sie taten dies auf verschiedenen Wegen. Das PFH war einer dieser Wege, es war – heute würde man sagen – ein klassisches Frauenprojekt. Das PFH war sicher das Werk von sehr vielen Menschen, gegründet und maßgeblich beeinflusst und geprägt wurde es von diesen drei Frauen: *Henriette Schrader-Breymann, Hedwig Heyl und Alice Salomon*.

Alle drei waren bekannte und bedeutende Vertreterinnen der alten bürgerlichen Frauenbewegung, sie bilden interessanterweise sie drei aufeinander folgende Generationen dieser Frauenbewegung ab. Mit den von ihnen geschaffenen Berufsausbildungsgängen für Frauen trugen sie zur Professionalisierung von sozialpädagogischer, sozialer und hauswirtschaftlicher Arbeit bei.

Henriette Schrader-Breymann / Haus I

Die älteste von ihnen war Henriette Schrader-Breymann und sie legte - im wahrsten Sinne des Wortes - den Grundstein.



Abb.2

Geboren wurde sie 1827 im Braunschweiger Raum. Auf ihre spannende Persönlichkeit kann ich jetzt leider nicht genauer eingehen. Wichtig ist aber, dass sie in Ihrer Entwicklung und ihrem späteren Wirken von Friedrich Fröbel beeinflusst war. Sie war nicht nur „zufälligerweise“ seine Großnichte, sondern auch eine Schülerin und enge Mitarbeiterin von ihm.

Fröbel gilt ja als der Erfinder des Kindergartens. Und zwar des Kindergartens als Bildungseinrichtung und zwar als unterste Stufe eines umfassenden Volks-Bildungs-Systems.

Henriette Schrader-Breymann hatte vorrangig zwei Anliegen:

- + Sie wollte den Fröbel'schen Kindergarten-Gedanken nicht nur weiterverbreiten, sie wollte ihn auch weiterentwickeln, sie sah sich als Vollenderin der Fröbelschen Idee. Sie entwickelte eine eigene Kindergarten-Konzeption, die über einen langen Zeitraum hinweg für die Kindergartenpädagogik wegweisend werden sollte. Man könnte sie auch eine „Gestalterin der praktischen Frühpädagogik“ nennen.
- + Und sie wollte jungen Mädchen und Frauen Bildungs- und Ausbildungsangebote machen

Als sie 1872 nach Berlin kam, übernahm sie die Betreuung eines kleinen Kindergartens und recht bald eröffnete sie auch ein Kindergärtnerinnen-Seminar, das sie an den Kindergarten anschloss. Denn sie brauchte einerseits qualifizierte Mitarbeiterinnen für ihre anspruchsvolle Kindergarten-Konzeption, andererseits brauchte sie für den praktischen Teil der Ausbildung entsprechende Lernorte.

Und so entwickelte sich aus dieser ursprünglich kleinen Unternehmung ein großes sozialpädagogisches Modellprojekt, das sie dann nach ihren beiden pädagogischen Vorbildern, dem Schweizer Pädagogen Johann Heinrich Pestalozzi und ihrem Onkel Friedrich Fröbel *Pestalozzi-Fröbel-Haus* nannte.

Und es handelte sich auch wirklich um ein reales „Haus“ bzw. später um mehrere Häuser auf einem zusammengehörigen Areal. Dieses Gelände, auf dem sich das heutige PFH noch immer befindet, wurde 1898 zunächst mit 2 Gebäuden bezogen. Das sogenannten Haus I war der Standort für die sozialpädagogische Ausbildung und für einen Teil der sozialpädagogischen Praxisstätten.

Hedwig Heyl / Haus II

Das zweite Gebäude, also "Haus II", wurde für die Koch- und Hauswirtschaftsschule errichtet, die von Hedwig Heyl gegründet worden war.



Abb.3

Hedwig Heyl wurde 1850 in Bremen geboren. Sie war eine ehemalige Schülerin von Henriette Schrader-Breyman. Lange Zeit galt sie als "beste Hausfrau Berlins", wobei diese Bezeichnung aber mit Sicherheit nicht ihrem gesamten Leben und Werk gerecht wird. Denn Hedwig Heyl war eine unglaublich aktive Frau, die in zahlreichen Vereinen und Projekten der alten bürgerlichen Frauenbewegung engagiert war. So gründete sie z.B. auch das Jugendheim Charlottenburg, von dem wichtige sozialpädagogische Impulse ausgingen.

Aber die Hauswirtschaftslehre war ihr ein großes Anliegen. Sie entwickelte hier im Haus II einen systematischen, auf (natur-)wissenschaftlichen Erkenntnissen aufgebauten Unterrichts- zum damaligen Zeitpunkt eine völlig neue Herangehensweise! Und auch hier wurden neben Koch- und ähnlichen Kursen Ausbildungsgänge für Berufe im hauswirtschaftlichen Bereich angeboten. Heute haftet dem Begriff „Hauswirtschaft“ ja etwas Muffiges, Altmodisches an, aber gut hauswirtschaften, gut haushalten heißt ja, sich seiner Ressourcen bewusst zu sein, sie sinnvoll und nachhaltig zu nutzen, vielleicht nicht nur für sich, sondern auch für andere. Ein Ansatz, der gerade heute von größter Aktualität ist.

Alice Salomon / Haus III

Damit kommen wir jetzt zur „Dritten im Bunde“: Alice Salomon.



Abb.4

Sie dürfte den meisten hier ja gut bekannt sein. Sie wurde 1872 in Berlin geboren und, ähnlich wie Henriette Schrader-Breyman 40 Jahre zuvor, war sie während ihrer Zeit als junges Mädchen, als junge Frau sehr unzufrieden mit ihrem Leben, und zwar mit dem Leben, das die damalige Gesellschaft ihr als Frau zugestand bzw. ihr zuzugestehen schien. Sie begann, sich in einer Organisation, die sich „Mädchen- und Frauengruppen für soziale Hilfsarbeit“ nannte, zu engagieren. Und wurde 1899 dann zur Vorsitzenden dieses Vereins gewählt.

Im gleichen Jahr eröffneten die Gruppen auch zum ersten Mal einen Jahreskurse zur beruflichen Ausbildung in der Wohlfahrtspflege. Für diese Kurse kam es schon zu einer ersten Zusammenarbeit mit dem PFH. Diese Zusammenarbeit vertiefte sich und man beschloss, gemeinsam eine umfassendere soziale Berufsausbildung in Form einer richtigen Schule in die Wege zu leiten, so dass 1908 die Soziale Frauenschule mit Alice Salomon als Leiterin eröffnet werden konnte. Das PFH stellte die Räumlichkeiten, einen Teil der Lehrkräfte z.B. im Bereich der Pädagogik und Hauswirtschaft und auch einige Praxisangebote im sozialpflegerischen, pädagogischen und hauswirtschaftlichen Bereich, von den „Gruppen“ kam der sozialwissenschaftliche Anteil an der Ausbildung.

Bis 1925 hatte die Soziale Frauenschule eine eigene Verwaltung, dann wurde sie auch organisatorisch Bestandteil des PFH.

Rundgang:

Nun beginnen wir unseren Rundgang und machen einen großen Zeitsprung in den Zeitraum um 1908 und stehen in der heutigen Karl-Schrader-Str. vor dem Gelände.



Abb.5

Wir betreten nun das Grundstück und befinden uns in einem Garten mit vielen Birken.



Abb.6

Vielleicht begegnen wir dieser Kindergruppe, die Gras als Futter für die Tiere, die sich im Haus und auf dem Gelände befanden, schneiden. Dies ist ein Element der Kindergarten-Konzeption von Henriette Schrader-Breyman: Die Kinder sollten Verantwortlichkeit für andere: also für Tiere, Pflanzen, Menschen lernen.

Wir machen jetzt erst mal einen Schwenk nach rechts, und gehen zum Haus II, der Koch- und Hauswirtschaftsschule. (Dieser Gebäudeteil steht heute nicht mehr.)



Abb.7

Hier waren Räume zum Erlernen verschiedenster hauswirtschaftlicher Tätigkeiten untergebracht, wie z.B. Waschküchen, Nähzimmer und natürlich auch die Lehrküchen.



Abb.8

Wie ich schon erwähnte: Mit ihrer lehrplanmäßigen Wissensvermittlung ging Hedwig Heyl über bloße Nahrungszubereitung hinaus: dem Kochen war Planen und Vorausdenken vorgeordnet, was auf diesem Foto einer gut gefüllten Vorratskammer deutlich wird.



Abb.9

Wir verlassen nun Haus II und gehen im Garten in Richtung Haus I.

Wir sehen junge Frauen und Kinder, die gemeinsam Wäsche aufhängen.



Häusliche Beschäftigung mit Hilfe der Kinder.

Abb.10

Diese sogenannten „Häusliche Beschäftigungen“ waren ein weiteres Element der Konzeption: Unter der Bezeichnung „Lebensschule“ sollten die Kinder am realen Alltagsleben von Erwachsenen teilhaben und durch ihre Mitarbeit lernen. Deshalb war die Anbindung an einen realen Haushalt, den es hier am PFH gab, für die Umsetzung dieses Konzeptionsteils sehr wichtig. Bei den jungen Frauen handelt es sich nicht um Hausangestellte, sondern um Seminaristinnen.

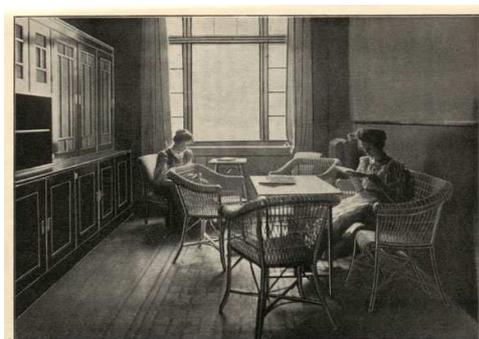
Jetzt betreten wir Haus I durch den Haupteingang, so wie Sie es auch gerade getan haben.



Pestalozzi-Fröbelhaus I.

Abb.11

Im Erdgeschoss befanden sich das Sekretariat, das Zimmer der Leiterin von Haus I, ein Sitzungszimmer mit Bibliothek und ein Lesezimmer für die Seminaristinnen.



Lesezimmer für die Seminaristinnen.

Abb.12

Ansonsten war diese Stockwerk das Reich von rund 100 Kindern. Hier befanden sich Räume einer Krippe, daran angeschlossen Räume für die Kinderpflege wie z. B. Bademöglichkeiten und der Kindergartenbereich.

Hier sehen wir eines der sechs sogenannten „Gruppenzimmer“ des Kindergartens. Die Kindergarten-Kinder waren einen Teil des Tages nach dem sogenannten Gruppensystem in kleine „familienhafte“ Gruppen mit ca. 10 Kindern aufgeteilt. Diese Gruppen waren altersgemischt und wurden jeweils von einer Kindergärtnerin betreut. Die Räume waren „wohnlich“ und mit kindgerechtem Mobiliar eingerichtet und mit Pflanzen und Haustieren ausgestattet.



Abb.13

Weiterhin gab es im Erdgeschoss noch - wie heute – den Spiel- und Turnsaal . Er wurde von den Seminaristinnen ebenfalls für Sportübungen genutzt.



Abb.14

Im Spiel- und Turnsaal wurde nicht nur gespielt, sondern auch gegessen,

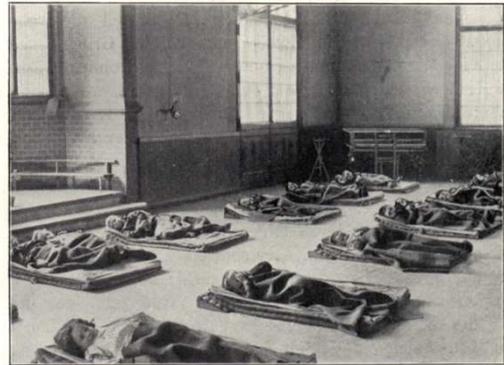


Abb.15/16

und geschlafen

Im ersten Stock befanden sich Unterrichtsräume und zwar nicht nur für die Seminaristinnen, sondern auch für die älteren Kinder. Es gab Räume für eine Vermittlungsklasse („Vorschule“) und Unterrichtsräume für 2 „richtige“ Schulklassen (Elementarklasse).



Abb.17

Für die Seminaristinnen waren vier Unterrichtsräume vorhanden. Hier sehen wir sie in einem dieser Räume beim theoretischen Unterricht.



Abb.18

Diese Seminaristinnen sind zwar die angehenden Kindergärtnerinnen, aber es könnten genauso gut Schülerinnen der Sozialen Frauenschule sein, dann die beiden Ausbildungsgänge teilten sich zunächst die Räume und auch z.T. die Lehrkräfte. Das erscheint zunächst erst mal wenig Platz für ca. 160 Seminaristinnen des Kindergärtnerinnen-Seminars und ca. 80 Schülerinnen der Sozialen Frauenschule, aber da beide Ausbildungsgänge sehr praxisorientiert angelegt waren, reichten die Unterrichtsräume zunächst im Rahmen einer guten Organisation aus.

Am Ende des Korridors im 1. Stock befand sich die Aula, also der Raum, in dem wir uns gerade befinden. Sie wurde damals wie heute für alle möglichen Zwecke genutzt: für den Unterricht, für größere und kleinere Veranstaltungen wie Vorträge, Feste oder wie hier zu sehen, zum gemeinsamen Musizieren der Kinder.



Abb.19

Und: hier an diesem Ort wurde auch am 15.10.1908 in „schlichter, würdiger Weise“ in Anwesenheit der Schülerinnen mit ihren Angehörigen und den Vorständen der beiden beteiligten Vereinen (Verein der „Mädchen- und Frauengruppen für soziale Hilfsarbeit“ und dem Berliner Verein für Volkserziehung /Trägerverein des PFH) die zweijährigen „Sozialen Frauenschule“ eröffnet.

Im 2. Stock befand sich der Speisesaal und eine große und eine kleine Küche, in denen für ca. 160 – 200 kleine und große Menschen täglich gekocht wurde. Weiterhin wohnten hier die Leiterin und einiger Lehrerinnen. Im 3. Stock befand sich ein Internat, das sogenannte „Viktoriaheim“. Für ca. 50 Internatsschülerinnen („Heimchen“) gab es einige Einzelzimmer, 3 Schlafsäle und einige Gemeinschaftsräume.

Wir beeilen uns jetzt ein bisschen, eilen die Treppen hinunter und verlassen das Haus durch den hinteren Ausgang.

Hier befanden sich die Gärten der Kinder. Auch das ist ein Element der Konzeption von Henriette Schrader-Breymann, das natürlich von Fröbels Kindergarten-Gedanken abgeleitet ist. Die Kinder sollten durch die selbst-tätige Beschäftigung mit und in der Natur ihre eigenen Beobachtungen und Erfahrungen machen.



Abb.20

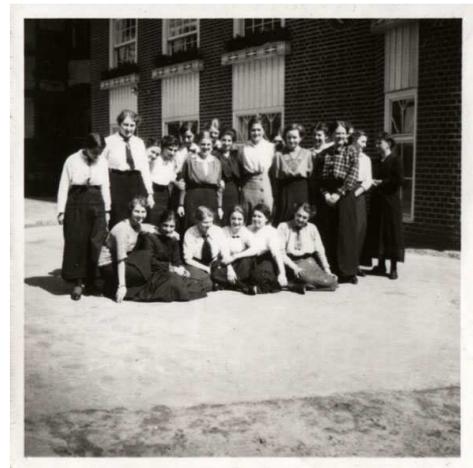
Diese Gärten boten aber auch den Seminaristinnen Gelegenheit, ihre Kenntnisse der Tier- und Pflanzenkunde zu vertiefen.

Nun machen wir noch einen kleinen Zeitsprung ins Jahr 1914.

Da die Schülerinnenzahl beider Schule ständig anstieg, wurde es dann doch zu eng. Alice Salomon wünschte sich für die Sozialen Frauenschule ein eigenes Gebäude auf dem Gelände des PFH. Ihr Plan gelang, das neue Haus (also Haus III) konnte am 1.10.1914 bezogen werden.



Abb.21/22



Wir betreten nun das Haus III und steigen in den 1.Stock hinauf. Hier hatte sich Alice Salomon ihr Arbeitszimmer eingerichtet.



Abb.23

Rechts und links neben ihrem Arbeitszimmer war das Schulsekretariat und der Konferenzraum der Sozialen Frauenschule untergebracht.

In diesen damaligen drei Räumen befinden sich heute der Kooperationsverbund des Archivs des Pestalozzi-Fröbel-Hauses und des Alice-Salomon-Archivs der ASFH: das „Archiv- und Dokumentationszentrum für soziale und pädagogische Frauenarbeit Berlin“.

In den darüber liegenden Stockwerken befanden sich die Klassenzimmer.



Abb.24

Auch wenn wir schon müde sind, erklimmen wir noch das Dachgeschoss und werfen einen Blick auf den legendären Dachgarten.



Der Dachgarten — eine Stätte des Unterrichts.

Abb.25

Wir verlassen jetzt Haus III und gehen noch schnell zum Gebäude des Jugendorts hinüber.



Jugendort mit Spielplatz.

Abb.26

Hier wurden ca. 90 Schulkinder (bis ca. 14 Jahre) nach der Schule betreut (so wie heute auch wieder ...), sie konnten hier essen, es gab Waschgelegenheiten und weitere Angebote wie Schularbeitsbetreuung.



Schularbeiten im Jugendort.

Abb.27

Neben anderen Gemeinschaftsräumen zum Spielen und Zusammensein gab es drei große Werkstatträume (Tischler/Buchbinder/Korbflechten/Bürstenbinden), die auch für den Unterricht der Seminaristinnen genutzt wurden. Im Hortgebäude war vormittags auch ein Kindergarten für die Schülerinnen der Sozialen Frauen-Schule eingerichtet worden.

Wir verlassen das Hortgebäude und sehen die Hortkinder beim Bau einer Laube auf dem Außengelände.



Abb.28

Nun ist unser Rundgang erst einmal beendet Und bevor wir uns ins Jahr 2008 zurückbeamen, möchte ich mich noch mit einem kleinen Abschiedsständchen für Ihre Aufmerksamkeit bedanken.



Abb.29

Abbildungsnachweis:

Abb.3 aus: Hedwig Heyl, Aus meinem Leben, Berlin 1925

Abb.4, 22,23,24: Alice-Salomon-Archiv der ASFH

Alle übrigen Abbildungen: Archiv des Pestalozzi-Fröbel-Hauses